



Konzept für das TANNER-Kinderhaus

Erstellt von

Evi Brentel (2001)

Sonya Potts (überarbeitet 2004)

Petra Bentele (überarbeitet 2005)

Stephanie Lehmann, Karin Speer, Jasmin Kleinwächter, Isabella Bock
(überarbeitet 2006)

Roswitha Scheifler, Ingrid Mesmer, Antonietta Gennaro, Elke Schnauffer
(überarbeitet 2012)

Roswitha Scheifler (überarbeitet 2020)

Roswitha Scheifler (überarbeitet 2023)

TANNER AG

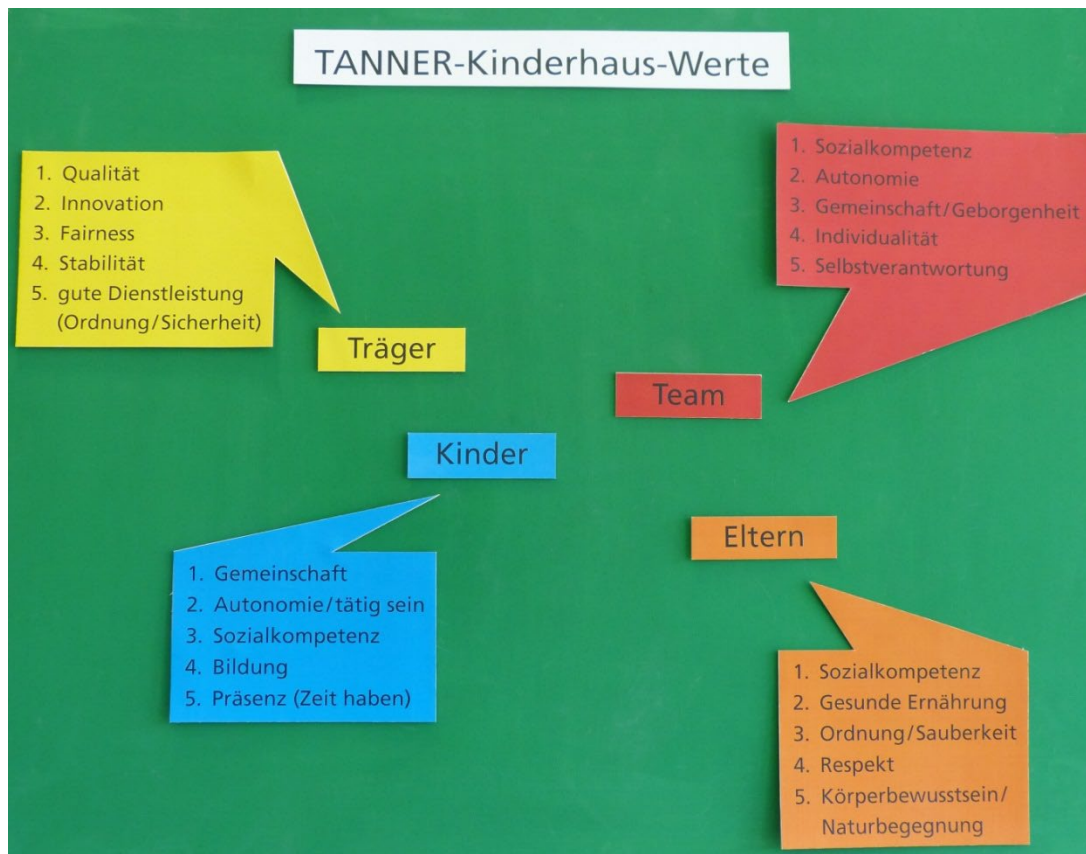
Lindau

Stand: Januar 2023

Version: 2.6

Seiten: 10

1. Das Konzept in seiner Gesamtdarstellung.....	3
2. Situationsansatz.....	3
3. Kindliches Begreifen.....	3
4. Werte und Normen – mit Kindern und Eltern des TANNER-Kinderhaus erarbeitet....	4
5. Äußere Rahmenbedingungen.....	4
5.1 Kinder- und familienfreundliches Umfeld.....	4
5.2 Die Altersmischung.....	5
5.3 Räumliche Gestaltung.....	5
5.3.1 Krippenkinder.....	6
5.3.2 Kindergartenkinder.....	6
5.4 Öffnungszeiten.....	6
6. Inhaltliche Konzeption.....	6
6.1 Persönlichkeitsentwicklung.....	7
6.2 Sozialverhalten.....	7
6.3 Grenzen und Regeln.....	8
6.4 Bewegungsdrang und Motorik.....	8
6.5 Gesundheit.....	9
6.6 Sexualpädagogik.....	9
6.7 Umwelt und Natur.....	10
7. Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungspartnerschaft.....	10
8. Kinderschutz in unserem Haus gemäß §8a SGB VIII.....	10



1. Das Konzept in seiner Gesamtdarstellung

Das Konzept ist für uns ein Leitfaden, jedoch kein starres Korsett. Es wird sich immer wieder verändern und anpassen müssen. So werden äußere Veränderungen, eine neue Zusammensetzung der Gruppe oder neues Personal Einfluss darauf nehmen. Unsere Flexibilität spiegelt sich auch in der Flexibilität unseres Konzeptes.

2. Situationsansatz

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz.

Der Situationsansatz ist eine Einladung, sich mit Kindern auf das Leben einzulassen. Die pädagogische Arbeit geht aus von den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien und beruht auf einer offenen Planung (keine festgelegten, starren Rahmenpläne).

Das Interesse und die Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt der Planung. Um den Kindern Orientierung zu geben, gibt es eine klare Struktur im Tagesablauf, die einen gesunden Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung berücksichtigt. Ritualisierte Abläufe geben Orientierung und Sicherheit.

Ansonsten sind die Kinder eingeladen, selbstbestimmt den Tag nach ihren Ideen und Bedürfnissen, Interessen und Vorhaben zu gestalten.

Die Kinder erleben, dass ihre Meinung wichtig ist und dass sie als Persönlichkeit wahrgenommen werden.

Im Mittelpunkt steht das Leben, so wie es den Kindern begegnet – mit all seinen Erlebnissen und Herausforderungen. Die Kinder gestalten ihr Leben aktiv mit. Sie sollen Lebenswirklichkeiten begegnen und daraus lernen. Die Erzieher/innen unterstützen die Neugierde der Kinder, nehmen sie ernst in ihren Überlegungen und in ihrem Tun und helfen, tiefer in Dinge und Erscheinungen einzudringen. Das Personal nimmt sich bewusst zurück, gibt keine vorgefertigten Antworten und vermittelt dadurch dem Kind in einer interessierten und forschenden Grundhaltung zu bleiben.

So lernen Kinder, mit sich selbst, mit anderen und mit ihrer Umwelt in Einklang zu sein.

3. Kindliches Begreifen

Für eine gesunde kindliche Entwicklung ist die Begegnung mit vielfältigen Reizen notwendig, denn Kinder nehmen die Welt weniger über das Denken als über Sinneseindrücke und das eigene Handeln wahr. Sämtliche Sinne (sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen) müssen genutzt werden, damit sich das Gehirn ganzheitlich entwickeln, eine Struktur bilden und Wahrnehmungen verarbeiten kann.

Die Feinabstimmung der Nervenzellen geschieht durch die Stimulation von außen. Kinder brauchen Räume und Materialien, die die Sinne anregen. Kinder lernen ganzheitlich. Sie wollen die Dinge nicht nur anschauen oder darüber reden. Sie wollen sie anfassen, daran riechen, schmecken, sie befühlen, sie verändern und damit experimentieren.

Die beste Schule der Sinne bleibt die Natur selbst. So ist es sinnvoll, naturnahe Außenspielflächen zu gestalten und möglichst viel Zeit in freier Natur zu verbringen.

Durch wenig ausgewähltes Spielmaterial und das Spiel in freier Natur sollen Phantasie und Kreativität geweckt werden.

Dies soll die Fähigkeit der Kinder schulen, auf ihrem weiteren Lebensweg vor Problemen nicht zu kapitulieren, sondern phantasievolle und kreative Lösungen zu finden und insgesamt eine flexible und innovative Grundhaltung in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln.

4. Werte und Normen – mit Kindern und Eltern des TANNER Kinderhauses erarbeitet

Der Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern vor allem im täglichen Zusammenleben. Kinder müssen erfahren was für sie wichtig ist, sie brauchen Halt und Orientierung.

5. Äußere Rahmenbedingungen

5.1 Kinder- und familienfreundliches Umfeld

Unser Ziel ist es, eine kinder- und familienfreundliche Atmosphäre zu schaffen und offen für die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Eltern zu sein. Alle sollen sich wohl und angenommen fühlen.

Wir wollen den Kindern viel Freiheit und Freude vermitteln. Grenzen sind da, wo die Kinder Orientierung brauchen und andere Menschen beeinträchtigt würden. Unser Ziel ist ein offenes Haus mit lockerer Atmosphäre, in der man sich geborgen fühlt.

Die Kinder brauchen eine Atmosphäre, in der sie sich angstfrei, ohne Zeit- und Erfolgsdruck ausprobieren können.

Wir Erzieher/innen wollen den Kindern mit dem gleichen Respekt begegnen wie den Erwachsenen. Wir fühlen uns dafür verantwortlich, dass jedes Kind zu seinem Recht kommt.

Wir wollen jedem Kind Aufmerksamkeit, Anteilnahme, Fürsorge und Vertrauen entgegenbringen. Bei Konflikten wollen wir gemeinsam Lösungswege finden.

Sich selbst kennen lernen und wissen, was man will, sich mit anderen einigen, sich durchsetzen oder auch nachgeben, wird gemeinsam geübt. Das Kind bestimmt selbst, was es sich zutraut.

Wir bestärken es in seiner Selbstständigkeit und unterstützen dadurch die Lernprozesse. Wir vermitteln, dass auch einmal etwas schief geht und das man aus Fehlern lernen kann. Die Kinder werden ermutigt und lernen, mit Misserfolgen umzugehen.

Wir wollen den Kindern Halt, Ermutigung und Hilfen geben. Auch Krisen sind im Leben von Kindern keine Seltenheit. Wir wollen die Möglichkeit geben, Sorgen, Angst, Traurigkeit und Wut zu leben und einen konstruktiven Umgang mit schwierigen Lebenssituationen zu üben.

Erzieher/innen sind auch zum Trösten da. Der Erwachsene ist Lehrender und Lernender zugleich. Er ist lebenserfahrener Partner für die Kinder und lernt auch ständig von ihnen.

5.2 Die Altersmischung

In der altersgemischten Gruppe erleben sich Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal helfend, mal Hilfe suchend... Solche eigenen Erfahrungen sind die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und verantwortliches Handeln.

In unserem Kinderhaus werden Kinder im Alter ab 1 Jahr bis zur Einschulung betreut. Das Zusammenleben von Kindern verschiedenen Alters und unterschiedlicher Entwicklung ergänzt wichtige Erfahrungen, welche Kinder in der heutigen Kleinfamilie kaum noch erleben können. Kinder erleben sich mit anderen Kindern unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Kulturen.

Die jüngeren Kinder erhalten durch das normale Miteinander Entwicklungsreize. Die „Großen“ lernen, auf die Kleineren Rücksicht zu nehmen und helfen den Jüngeren, so lernen alle Kinder voneinander. Sie lernen, sich einzufügen, aber auch, sich durchzusetzen.

5.3 Räumliche Gestaltung

Die räumliche Gestaltung unterliegt den staatlichen Richtlinien. Es sollen Räume zum Wohlfühlen sein, die mit möglichst wenig vorgefertigtem Spielmaterial ausgestattet sind. Auch bei der Herstellung von Spielmaterial sollen die Kinder die Möglichkeit haben, kreativ zu sein. Nach der Devise „weniger ist mehr“ wollen wir hier der Reizüberflutung entgegenwirken, denn das Problem vieler Kinder ist heute nicht ein Mangel an Anregung, sondern die Gewöhnung an „zu viel“.

Außerdem wollen wir die Kinder darin unterstützen Entscheidungen zu treffen. Sie sollen lernen sich für ein Spielmaterial bzw. einen Spielpartner zu entscheiden, um intensiv und konzentriert mit diesem spielen zu können. Wir arbeiten mit Stillarbeit (angelehnt an Montessori).

Wir legen Wert auf eine anregend gestaltete Umgebung, in der es viel zu entdecken gibt. Eine Umgebung, die zum Spielen und Bewegen, zum Experimentieren und sich Ausprobieren reizt.

Der Raumentwurf geht von zwei Bereichen aus, es ist je ein Bereich für Krippenkinder und für Kindergartenkinder vorhanden. Die älteren und jüngeren Kinder werden für einen Teil des Tages räumlich getrennt.

Unser Ziel ist es, die Kinder zu fördern, jedoch nicht, durch zu hohe Ansprüche zu überfordern.

Alles, was neugierig macht, ist zugelassen. Und sollte das Kind einmal keine Lust zum Spielen haben, ist auch das erlaubt, denn Langeweile aushalten können will auch gelernt sein.

5.3.1 Krippenkinder

Die Kleinen brauchen viel Ruhe, Aufmerksamkeit und Nähe der Betreuer/innen. Ein überschaubarer und ihnen bekannter Raum gibt ihnen Sicherheit. Sie haben einen eigenen Gruppenraum, der ausgestattet ist mit:

- Matratzen
- Kissen
- Elementar-Spielmaterial
- Elementar- und Bilderbüchern
- Baumaterial
- Naturmaterial

5.3.2 Kindergartenkinder

Die Kindergartenkinder brauchen auch Zeit für sich, in der sie ungestört spielen können und keine Rücksicht auf die Krippenkinder nehmen müssen. Ihnen stehen folgende Funktionsecken zur Verfügung, die jederzeit-je nach Anforderung – umfunktioniert werden können:

- Lesecke, Nischen für Stille
- Bauecke, Konstruktionsspiele
- Mal- und Gestaltungsbereiche
- Raum für Rollenspiele, Puppenecke

5.4 Öffnungszeiten

Das Kinderhaus ist montags bis donnerstags von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet und freitags bis 15.00 Uhr.

In folgenden Wochen im Jahr ist das Kinderhaus geschlossen:

- Zwischen Weihnachten und Dreikönig
- In den zwei Wochen Pfingstferien
- Drei Wochen im Sommer (während der Schulferien)

6. Inhaltliche Konzeption

Kinder dürfen Kind sein.

Sie haben Rechte und sind die Akteure ihrer Entwicklung. Das Spiel ist für die kindliche Entwicklung unersetzbar. Das Kind kann frei wählen was, mit wem, wo und wie lange es spielen möchte.

Selbst-tätig sein steht im Vordergrund.

Die Kinder sollen Rahmenbedingungen vorfinden und genügend Zeit haben, um sich zu erproben, zu erfahren, zu erfassen und auszuprobieren. Eigene Erfahrungen ermöglichen optimales Lernen.

Deshalb ist die wichtigste Aufgabe des pädagogischen Personals präsent zu sein, Bindung zu geben, zu beobachten, darüber zu reflektieren, den Raum zu gestalten, Impulse zu geben und durch Fragen den Geist anzuregen.

Sowie tägliche Abläufe und Zielsetzungen in wöchentlichen Teamsitzungen zu besprechen, zu kontrollieren und weiter zu entwickeln.

Das Prinzip heißt: Mit den Kindern statt für die Kinder.

6.1 Persönlichkeitsentwicklung

Jedes Kind mit seinen Erfahrungen und Interessen, seinen Wünschen und Bedürfnissen, kann seinen Platz in der Gruppe finden und dadurch das Zusammenleben der Gruppe bereichern. Es wird als einzigartiges Individuum akzeptiert, behandelt und mit seinen Gefühlen und Gedanken ernst genommen. Alle Kinder sind gleichberechtigte Mitglieder der Gruppe, die nicht verändert, sondern in ihrer Entwicklung unterstützt und gestärkt werden.

Die Kinder sollen eigene Fähigkeiten und Begabungen entdecken, erfahren und ausleben. Dazu gehören auch Stärken und Schwächen. Sie werden behutsam ohne Leistungsdruck unterstützt, ihre Schwächen zu überwinden und ihre Stärken auszubauen. Sie lernen dadurch, ihre Grenzen und Schwächen zu akzeptieren, ohne sich minderwertig zu fühlen. Das Kind akzeptiert sich, wie es ist und entwickelt ein gesundes Selbstvertrauen.

Im Zusammenleben erfahren die Kinder auch die Einzigartigkeit der anderen. Sie lernen, mit Eigenarten anderer, anderen Hautfarben und Unterschiedlichkeiten etc. umzugehen. Toleranz und Akzeptanz von Andersartigkeit sind uns wichtig.

In diesem Zusammenhang ist es selbstverständlich, dass Gefühle ernst genommen werden. Kinder dürfen sich wundern, staunen, lachen, weinen, Angst haben etc. Positive und negative Gefühle werden erlebt, wahrgenommen und in entsprechendem Rahmen begleitet.

Ein wichtiger Gesichtspunkt für uns ist das Zulassen und Achten des kindlichen „Nein“.

6.2 Sozialverhalten

Kinder sind impulsiv und spontan, gemäß ihrer Anlagen. Wir bemühen uns darum, dies zu erhalten und Selbststeuerung zu vermitteln.

Jedes Kind soll sich wohl fühlen und frei entfalten können. Im Zusammenleben in der Gruppe werden Kinder erfahren, wie ihr eigenes Wohlbefinden auch davon abhängt, wie sich die anderen fühlen.

Eigensinn und Gemeinschaftssinn, Selbstbehauptung und Solidarität gehören zusammen. Sozialverhalten bedeutet nicht nur teilen oder sich zurück nehmen, sondern auch „das miteinander Leben“ zu fördern.

Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Toleranz und Verständnis – aber auch das Durchsetzen der eigenen Bedürfnisse müssen geübt werden.

Wir unterstützen die Kinder ihre Konflikte möglichst selbst zu lösen und machen bewusst, dass es unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen gibt, die alle wahrgenommen sein wollen.

Durch diese Auseinandersetzung werden Kinder zu gegenseitigem Verständnis aufgerufen, welches wiederum Vertrauen schafft. Jedes Kind kann seinen Platz in der Gruppe finden und mit seinen Erfahrungen und Interessen, mit seinen Wünschen und Bedürfnissen das Zusammenleben der Gruppe bereichern.

6.3 Grenzen und Regeln

Kinder brauchen nicht nur Freiheit, um sich zu entwickeln, sondern müssen auch ihre Grenzen erfahren. Dazu brauchen sie sinnvolle, verständliche und konstante Regeln.

Regeln haben die Aufgabe, ein soziales Zusammenleben zu ermöglichen und den Einzelnen sowie die Gruppe zu schützen. Dabei bilden sie den Rahmen innerhalb dessen Autonomie möglich ist. Für Kinder müssen Regeln durchschaubar, verständlich und sinngeladen sein. Dann werden sie von ihnen akzeptiert.

Die Regeln sollen individuell sein, um den einzelnen Kindern gerecht zu werden, d. h. die Regeln richten sich nach dem Entwicklungsstand der Kinder. Sie sind nicht starr, sondern werden immer wieder auf ihre Notwendigkeit überprüft und können individuell geändert werden.

6.4 Bewegungsdrang und Motorik

Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Sie begreifen und erfassen ihre Umwelt aktiv. Es entspricht nicht ihrer Natur, über einen längeren Zeitraum still zu sitzen.

Wir wollen die Kinder motivieren, ihre Bewegungsfreude auszuleben und ihre Ausdauer zu trainieren. Zum einen durch Räume und Materialien, die zur Bewegung einladen, zum anderen durch gezielte Bewegungsangebote.

Es ist für die Kinder von großer Bedeutung, dass sie lernen, wie sie mit ihrer Aktivität ein Ergebnis erzielen und so ihre Umwelt verändern können. Nur so kann das Kind eigene Grenzen erfahren und zu seinem „Ich“ finden.

Darüber hinaus ist für die Entwicklung ihrer Feinmotorik die gut ausgebildete Grobmotorik zwingende Voraussetzung.

Wir wollen den Kindern die Zeit und den Raum geben, ihren Drang nach Bewegung auszuleben.

6.5 Gesundheit

Gesundheitsförderung umfasst nicht nur das körperliche, sondern vor allem auch das psychische Wohlbefinden.

Kinder erlernen durch eigenes Erleben (Denken, Sprechen, Verhalten) und Beobachten anderer ihren Körper und dessen Funktionsweisen kennen.

Wir wollen evtl. vorhandene Wahrnehmungsstörungen und Entwicklungsverzögerungen durch genaues Beobachten erkennen und darauf reagieren. Wenn wir dabei unsere Grenzen erkennen, werden wir den Rat von Fachleuten einholen.

Durch genügend Bewegung sollen der kindliche Organismus gestärkt und Erkrankungen vorgebeugt werden. Besonders wichtig ist uns dabei die Bewegung an der frischen Luft, um die Abwehrkräfte zu stärken.

Des Weiteren setzen wir folgende Schwerpunkte:

- Körperpflege (z. B. wickeln, cremen)
- Hygiene (z. B. Hände waschen nach der Toilette)
- Gesunde Ernährung: Unsere Köchin orientiert sich an den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Durch Mithilfe beim Kochen erfassen die Kinder bewusst was gesunde Ernährung beinhaltet.
 - Zum Trinken gibt es Wasser und ungesüßten Tee
 - Vollwertbrot (mit Randschicht des Korns)
 - Äpfel in Bioqualität
 - Birchermüsli
 - Vorrangig Mandel- und Hafermilch
 - Genereller Verzicht auf Zucker
- Entspannung: Neben einem durchstrukturierten Tagesablauf von An- und Entspannungsphasen gestalten wir die Mittagszeit in Ruhephasen in kleinen Gruppen mit MFT (Entspannungstechnik zur Selbstdurchführung für Kinder). Zusätzlich bauen wir immer wieder kindliche Massageformen mit in den Alltag ein.

6.6 Sexualpädagogik

Jedes Kind baut durch frühe Körpererfahrungen in einer nährenden und pflegenden Beziehung eine sichere Beziehung zu seinen Bezugspersonen auf. Dies geschieht durch feinfühliges Befriedigen der Bedürfnisse, wie Nahrung, Wärme, Sicherheit (Präsenz der Erzieher/innen) und Hautkontakt. Dieses Umfeld sind wir bemüht den Kindern zu bieten. Der natürlich authentische Umgang mit eigenen intimen Körperteilen sowie Situationen in denen Kinder diese entdecken, ist für uns selbstverständlich. Dazu gehört in unserem Haus auch die biologisch korrekte Benennung (Scheide, Penis,...) dieser. Durch entsprechende Bilderbücher, Lexika sowie Geschichten oder Gespräche begleiten wir die Sexualentwicklung alltagsintegriert. Mit den größeren Kindern führen wir jährlich ein Projekt zur Missbrauchsprävention über mehrere Wochen in Kooperation mit der Organisation-Frauen in Not- durch. Ergänzend hierzu gibt es ein einrichtungsspezifisches sexualpädagogisches Konzept.

6.7 Umwelt und Natur

Eine wichtige Aufgabe in unserer Arbeit sehen wir darin, den pfleglichen Umgang mit Natur und Umwelt zu vermitteln.

Aus diesem Grund möchten wir den Kindern verständlich machen, dass jeder Einzelne ein Teil der Umwelt ist. Wir möchten aufzeigen, dass Pflanzen- und Tierwelt, Wasser und Luft unsere Lebensgrundlage bilden.

Aus diesem Grund sollen Kinder Natur erleben dürfen. Wir wollen ökologisches Bewusstsein (aus)bilden und dabei Vorbild sein, z. B. Müll vermeiden, mit Wertstoffen arbeiten etc.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern/ Erziehungspartnerschaft

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig.

Unser Kinderhaus lebt davon, dass alle Erwachsenen dazu beitragen, dass es den Kindern gut geht. Eltern, die sich mit ihren Ideen und Vorschlägen aktiv in das Geschehen einbringen, sind willkommen.

Wir wollen unsere Arbeit transparent machen und in regelmäßigem Austausch bleiben. Durch das Gespräch lernen wir Eltern und Kinder besser verstehen, können Bedürfnisse der Kinder erkennen und adäquat reagieren.

Das Potenzial an Talenten, das in der Elternschaft vorhanden ist, kann unsere Arbeit bereichern. Formen der Zusammenarbeit mit Eltern können sein:

- Aufnahmegespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende
- Elternbriefe
- Infowände
- Elternberatssitzungen
- Gespräche (mindestens einmal jährlich und nach Bedarf)
- Gemeinsame Aktionen, z. B. Ausflüge, Feste, Essen...

Wenn Kritik oder Fragen auftauchen, wünschen wir uns das direkte Gespräch. Konstruktive Kritik ist uns immer willkommen.

8. Kinderschutz in unserem Haus gemäß §8a SGB VIII

Siehe hierzu ergänzend zum Gesamtkonzept im Einrichtungsspezifischem Schutzkonzept.